



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN AETHIOPIEN

ADDIS ABEBA, den 14. Oktober 1974
P. O. Box 1106

Ref.: 521.50 - LB/mm

Politische Direktion
Eidg. Politisches Departement

Vertraulich

B e r n

*Kopieren an: HD; ZW.
18.10.74
zu 21.11. 2000 die Werte
des Finanzministeriums.*

Vermögen des Kaisers in der Schweiz?

en	TH	GE	HN	HD	a/a
Datum	17.X				21/10
Visa	X	Ge/TH			
EPD					
Ref. 1. C. 41. 129. 1. (20)					

Herr Botschafter,

*1. B. 51. 30. (Eth) ✓
1. B. 15. 40. Eth. 1. ✓*

Am 10. Oktober 1974 habe ich Ihnen in Kürze das Ergebnis der Unterredung gekabelt, zu der mich der Chef der Militär-Regierung, General Andom, gebeten hatte, und bei der auch der Gouvernör der Nationalbank, Taffara Degefe, zugegen war. Ich möchte nachfolgend noch auf einige Details der Angelegenheit eingehen.

1. Die aethiopische Militär-Regierung scheint sich in einem Beweisnotstand zu befinden. Soweit ich orientiert bin, befindet sich lediglich ein Dokument der Industrie- und Handels-Bank in Zürich in ihrem Besitz (dem Gouvernör der aethiopischen Nationalbank wurde Weisung erteilt, mit dieser Bank in Verbindung zu treten).
2. Die Höhe des kaiserlichen Vermögens scheint willkürlich festgesetzt worden zu sein. Meine verschiedenen offiziellen Gesprächspartner dieser Woche sprachen "von einigen Billionen", "11, 13 oder 15 Billionen" Eth. Dollars (1 E\$ = 1.40 SFr.), "einer beträchtlichen Summe", die



sich "zweifellos" oder "wahrscheinlich" bei Schweizerbanken befänden. Auch von kaiserlichen Investitionen im President Hotel in Genf, bei OMEGA und Oerlikon war die Rede. Ich habe meine Gesprächspartner auf den Widerspruch aufmerksam gemacht, der sich daraus ergibt, dass man aethiopischerseits behauptete, Billionen befänden sich bei Schweizerbanken, andererseits jedoch keine Informationsquellen oder Unterlagen produzieren könne. Niemand konnte oder wollte mir jedoch Auskunft geben, woher die publizierte Zahl stammt. Man wich der Antwort vielmehr immer aus.

Der General sprach u.a. auch von Informationen über kaiserliche Vermögensanlagen in England und den USA, denen man auf der Spur sei. Dazu habe ich bemerkt, dass es mich merkwürdig berühre, dass man die Schweiz anschuldige, ohne von den andern Ländern zu sprechen, in denen man ebenfalls Vermögenswerte vermute.

3. Die Mehrzahl meiner Kollegen aus westlichen Industriestaaten bezweifeln die als weit übersetzt angesehene Höhe des behaupteten Betrages und äussern den Verdacht, dass aus rein politischen Gründen von Billionen die Rede sei, um den Kaiser vor dem Volke und vor allem vor den kaisertreuen Volksteilen zu diskreditieren. In Tat und Wahrheit besitze die Regierung gar keine Beweise. Um einigermaßen glaubwürdig zu sein, habe man das traditionelle Anlageland Schweiz gewählt.
4. Der General und der beim Gespräch anwesende Aussenminister wie auch der Gouvernör der Nationalbank kennen die Rechtslage. Trotzdem nähren sie grosse, allzu grosse Erwartungen bezüglich der Interventionsmöglichkeiten des Bundesrates, über die ich meine Gesprächspartner jedoch nicht in Zweifel gelassen habe. (Wie Sie wissen, habe ich dem Aussenministerium ein Memorandum zu dieser Frage überreicht.)

Auch die Regierung bewegt sich in dieser Hinsicht - wie das Volk - im Felde der Emotionen. Der General appellierte wiederholt feierlich an den "moralischen Massstab der Schweiz", ihre "traditionelle menschliche Haltung", die "ethischen Werte", die "Verpflichtung einem armen betrogenen Entwicklungslande gegenüber", von den "Erwartungen des verbitterten Volkes".

Bezeichnend ist auch der Hinweis des Generals, dass es im Grunde genommen ein Widerspruch sei, dass die gleiche Schweiz, die das Duke of Harrar Spital als Entwicklungsprojekt finanziere, die kaiserlichen Billionen beherberge. Mein Hinweis, dass das Geld, wenn überhaupt in der Schweiz, nicht in den Händen der Regierung, **sondern** privaten Banken sei, wurde mit einer Handbewegung übergangen. Hier stösst man an die Grenzen einer andersartigen Denkungsweise.

5. Ich habe Ihnen von einem leicht drohenden Unterton der Ausführungen des Generals berichtet. So sprach er etwa von seinen "Sympathien mit der Verbitterung des aufgebrachtten Volkes" und bat mich nachdrücklich, Regierung und Bankiervereinigung in ihrem ureigenen Interesse darauf aufmerksam zu machen, dass es hier nicht nur um rechtliche, sondern um hochpolitische Fragen mit allen ihren Konsequenzen gehe.
6. Die grossen Erwartungen, welche die Militär-Regierung in unsere Unterstützung, bei voller Kenntnis der Begrenzung, setzt, bereiten mir einige Sorgen. Sobald die Militär-Regierung nämlich eines Tages einsehen muss, dass diese Grenzen unserer Interventionsmöglichkeiten tatsächlich eng und echt sind, müssen wir mit grosser Enttäuschung und einer heftigen Reaktion seitens der Regierung und des Volkes rechnen, die unsere bilateralen Beziehungen schwer in Mitleidenschaft ziehen dürfte. (Hier spielt übrigens die bekannte aethiopische Eigenschaft mit, stets zwischen Wirklichkeit und Wunschdenken zu leben.)

Wenn es zu dieser Situation kommen sollte, so entstehen - wie ich den aethiopischen Charakter kenne - nicht nur für unsere Kolonie und die Botschaft, sondern auch für unsere humanitären und Entwicklungsprojekte Risiken und Gefahren, deren Meisterung es heute schon vorzubereiten gilt. Ich habe den General zwar nachdrücklich auf diese Risiken für unsere gesamten bilateralen Beziehungen für den Fall aufmerksam gemacht, dass wir diese leidige Angelegenheit nicht beidseitig mit aller Sorgfalt und Fairness behandeln. Mehr als beschwichtigen konnte mich der General natürlich auch nicht.

Dass ich auf der Fahrt zum General zum ersten Mal von Studenten und Passanten, mit erhobener Faust, ausgepiffen und angegröhlt wurde, habe ich Ihnen bereits berichtet. Letzte Woche wurde ich in der Stadt angespuckt.

7. In diesem Zusammenhang stellen sich zwei Fragen, die ich mit der Verwaltungsdirektion aufnehmen werde
 - je nach der Entwicklung die Zuteilung von Festungswächtern wie in arabischen Staaten (da aethiopische Wächter erfahrungsgemäss nie Gewähr für volle Sicherheit geben). In Krisensituationen hilft der Aethiopier stets dem Aethiopier und nicht dem Ausländer.
 - bei der Wahl meines Nachfolgers sollte berücksichtigt werden, dass wir sehr wahrscheinlich vor einer rauhen Periode der schweizerisch-aethiopischen Beziehungen stehen, die ein gewisses Durchstehevermögen erfordert.

8. Eine besondere Sorge bereitet mir unter diesen Vorzeichen das Entwicklungsprojekt Duke of Harrar Spital. Wenn es nicht gelingt, die anti-schweizerische Stimmung baldmöglichst zu verbessern, oder wenn in einem späteren Zeitpunkt eine neue Krise in unseren Beziehungen eintreten sollte, so

käme eine Verlängerung des Projektes über die Vertragsdauer hinaus (noch zwei Jahre) in welcher Form auch immer, unter keinen Umständen in Frage. Vielleicht müsste sogar ein Abbruch des Projektes gemäss Staatsvertrag Ziffer VII/3 in Erwägung gezogen werden. Es kann unserem Berner Team schon heute kaum mehr zugemutet werden, in einer feindlichen Atmosphäre weiterzuarbeiten und sich von den Aethiopiern erst noch hasserfüllt vorwerfen zu lassen, die schweizerische Grosszügigkeit werde mit dem Vermögen des ex-Kaisers finanziert. (Dieses Problem ist Gegenstand eines Gesprächs mit dem Gesundheitsminister am 16.10.1974.)

9. Der Einsatz des Katastrophen-Teams Gewani verlief bisher normal und ohne Anfechtungen. Immerhin musste ich mir von Journalisten die Bemerkung gefallen lassen: "Again a Swiss action with our money!"
10. Ganz allgemein ergibt sich für uns für die nächste Zukunft die Notwendigkeit einer Tätigkeit der Botschaft mit "low profile".

Neue schweizerische Aktionen, etwa für die Hungergebiete, sind vorläufig zu unterlassen, da sie doch nur negative Gegenwirkungen erzeugen würden.

11. Ich bin von befreundeter aethiopischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, dass möglicherweise der in Genf wohnende König oder Kronprinz Asfa Wossen bei der Lösung dieser heiklen Frage behilflich sein könnte. Ich weiss nicht, ob schweizerischerseits Beziehungen zum Kronprinzen bestehen, die einen vertraulichen Kontakt in dieser Sache erlauben würden. Jedenfalls soll der Kronprinz über die kaiserlichen Vermögensverhältnisse gut orientiert sein.
12. Was die Entsendung eines Sonderdelegierten nach Bern betrifft, prüft die Regierung zurzeit die Frage, ob nicht eine kleine Delegation von Spezialisten in die Schweiz reisen sollte. Ich hoffe Ihnen in den nächsten Tagen näheres darüber berichten zu können.

13. Die Massenmedien haben sich in den vergangenen Tagen, wie vom Informationsminister versprochen, ruhig verhalten. Der General will im übrigen in den nächsten Tagen eine Pressemitteilung publizieren lassen, die zur Beruhigung der Oeffentlichkeit beitragen soll. Ich habe deshalb vorläufig darauf verzichtet, einen vorbereiteten Zeitungsartikel zu publizieren und Radio-Interview zu geben.

Abschliessend möchte ich noch mit Nachdruck (und ohne in Panik zu machen) darauf hinweisen, dass einiger politischer "fall out" in dieser Sache liegt, Konsequenzen, die uns, über Aethiopien hinaus, Schaden zufügen könnten. Für die Botschaft liegt die "Tragik" drinn, dass der ganze goodwill, den wir in den vergangen Jahren hier geschaffen haben, langsam zerbröckelt.

Für nähere Informationen über die Industrie- und Handelsbank wäre ich Ihnen (zu meiner persönlichen Orientierung) dankbar.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter



(Langenbacher)

Kopien an: - Völkerrechtsdirektion
- Finanz- und Wirtschaftsdienst EPD
- Handelsabteilung EVD
- Technische Zusammenarbeit EPD
- Verwaltungsdirektion
- Katastrophenhilfe EPD